

Öffentlich beschäftigt 2
Mittel endlich freigegeben

Befreier und Befreite 3
Erinnerungen von Peter Neuhof

„Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.“

Richard von Weizsäcker, 8. Mai 1985

Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mußten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte. Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen.

Ein Tag der Befreiung

Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.

Gedenken gebührt allen

Wir gedenken heute in Trauer aller Toten des Krieges und der Gewaltherrschaft. Wir gedenken insbesondere der sechs Millionen Juden, die in deutschen Konzentrationslagern ermordet wurden. Wir gedenken aller Völker, die im Krieg gelitten haben, vor allem der unsäglich vielen Bürger der Sowjetunion und der Polen, die ihr Leben verloren haben.

Als Deutsche gedenken wir in Trauer der eigenen Landsleute, die als Soldaten, bei den Fliegerangriffen in der Heimat, in Gefangenschaft und bei der Vertreibung ums Leben gekommen sind. Wir gedenken der ermordeten Sinti und Roma, der getöteten Homosexuellen, der um-

gebrachten Geisteskranken, der Menschen, die um ihrer religiösen oder politischen Überzeugung willen sterben mußten. Wir gedenken der erschossenen Geiseln. Wir denken an die Opfer des Widerstandes in allen von uns besetzten Staaten.

Als Deutsche ehren wir das Andenken der Opfer des deutschen Widerstandes, des bürgerlichen, des militärischen und glaubensbegründeten, des Widerstandes in der Arbeiterschaft und bei Gewerkschaften, des Widerstandes der Kommunisten. Wir gedenken derer, die nicht aktiv Widerstand leisteten, aber eher den Tod hinnahmen, als ihr Gewissen zu beugen.

Ein Gebirge des Leids

Neben dem unübersehbar großen Heer der Toten erhebt sich ein Gebirge menschlichen Leids, Leid um die Toten, Leid durch Verwundung und Verkrüppelung, Leid durch unmenschliche Zwangssterilisierung, Leid in Bombennächten, Leid durch Flucht und Vertreibung, durch Vergewaltigung und Plünderung, durch Zwangsarbeit, durch Unrecht und Folter, durch Hunger und Not, Leid durch Angst vor Verhaftung und Tod, Leid durch Verlust all dessen, woran man irgend geglaubt und wofür man gearbeitet hatte.

Der Unmenschlichkeit erinnern

Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie läßt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren. (1)



Ehrenmal
Treptower Park -
„Mutter Heimat“

Foto:
Marion Lubina

**„Anmut sparet
nicht noch Mühe“**

Kinderhymne

*Anmut sparet nicht noch Mühe,
Leidenschaft nicht noch Verstand,
daß ein gutes Deutschland blühe
wie ein andres gutes Land.*

*Daß die Völker nicht erleichen
wie vor einer Räuberin,
sondern ihre Hände reichen
uns wie andern Völkern hin.*

*Und nicht über und nicht unter
andern Völkern wolln wir sein,
von der See bis zu den Alpen,
von der Oder bis zum Rhein.*

*Und weil wir dies Land verbessern,
lieben und beschirmen wir's.
Und das liebste mag's uns scheinen
so wie andern Völkern ihr's.*

Bertolt Brecht, 1950

(1) Auszüge aus
der Rede von
Bundespräsident
a. D. Richard
von Weizsäcker
vor dem
Deutschen
Bundestag am
8. Mai 1985

(Zwischen-
überschriften
redaktionell)

ÖBS in Berlin geht weiter

Bund entsperert endlich notwendige Mittel

Auf Einladung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Reinickendorf diskutierten am 23. April Elke Breitenbach (Linksfraktion Berlin), Katina Schubert (Referentin der Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales), Andreas Höhne, (SPD-Bezirksstadtrat) und Felix Lederle (Landesvorstand DIE LINKE) mit Beschäftigungsträgern im Bezirk die Perspektive des Öffentlichen Beschäftigungssektors (ÖBS) in Berlin.

Aufgrund der von Schwarz-Gelb vorgenommenen Änderungen am Bundesprogramm „BEZ“ kann dieses nur noch bei über 60-jährigen zur Co-Finanzierung von ÖBS-Stellen verwendet werden.

Mit Blick auf die NRW-Wahl wurden bislang gesperrte arbeitsmarktpolitische Bundesmittel aber immerhin wieder frei gegeben.

Die JobCenter in Berlin sind nun in die Lage versetzt, ihre mit dem rot-roten Berliner Senat eingegangene

ne Vereinbarung, den ÖBS auf der Grundlage des mit Landesmitteln aufgestockten Bundesprogramms „AGH EV“, weiterzuführen.

Mit Blick auf die Integrationslotsen im Mehrgenerationenhaus in der Auguste-Victoria-Allee (AVA 17) hat sich zumindest das JobCenter Reinickendorf an diese Vereinbarung gehalten. Im Gegensatz zu anderen Bezirken ist Reinickendorf von der Kürzung der arbeitsmarktpolitischen Bundesmittel für Berlin aber auch weniger betroffen.

Unbefristete ÖBS-Stellen, wie sie DIE LINKE anstrebt, lassen sich aber auf Grundlage der bestehenden Bundesprogramme nicht erzielen und nach der NRW-Wahl drohen wohl weitere schwarz-gelbe Verschlechterungen. Gemeinsam mit zahlreichen Trägern und Beschäftigten wird Rot-Rot die in Berlin geschaffenen 7 600 ÖBS-Arbeitsplätze zur Stärkung der sozio-kulturellen Infrastruktur weiter gegen die Bundesregierung verteidigen müssen. Deren Vize-Kanzler hält ja Arbeitsunwilligkeit leider noch immer für die Ursache der Massenerwerbslosigkeit.

Felix Lederle



Elke Breitenbach zu Gast im Mehrgenerationenhaus AVA 17

Foto: Katina Schubert

BVV-Splitter

40. Sitzung, 14.4.2010

Bürgermeister und Finanzdezernent Balzer (CDU) gibt bekannt, Reinickendorf habe das Haushaltsjahr 2009 mit einem Plus von 7,6 Mio. Euro abgeschlossen - natürlich ein Ergebnis „ordentlicher und vorausschauender Arbeit“ des CDU-geführten Bezirksamtes (BA).

Zur **Einwohnerfrage von Michael Rohr** bzgl. „**Informationsvorträge von Jugendoffizieren**“ (Drs.-Nr. 1094/XVIII): Die Redner aller in der BVV vertretenen Parteien sahen keinen Grund, den Beschluss im Interesse des Neutralitätsgebotes der Schule zu ergänzen (siehe auch Artikel links unten).

Große Anfrage: „**Reinickendorf: Entschieden handeln gegen Spielhallen!**“ (CDU, Drs.-Nr.: 1120/XVIII). Auf Antrag der CDU wird die Vorgehensweise des BA unterstützt, Spielhallen in Reinickendorf zurück zu drängen (Drs.-Nr.: 1147/XVIII).

Ohne Debatte stimmt die BVV per Konsensliste dem SPD-Antrag „**Gegen politisch motivierte Anschläge in Reinickendorf**“ zu: „Die BVV Reinickendorf verurteilt den **vandalistischen Anschlag auf das Parteibüro der Partei Die Linke in Tegel in der Nacht zum 10. März 2010.**“ (Drs.-Nr. 1106/XVIII).

Nach ausführlicher Diskussion im Bauausschuss billigt die BVV den Antrag des BA zur „**Erneuerung und Verbesserung der Ruppiner Chaussee zwischen Schulendorfer Straße und Landesgrenze**“ (Drs.-Nr.: 1065/XVIII). Der **Ausbau der Alemannenstraße** wird dagegen im Ausschuss weiter erörtert.

Auf Vorschlag der SPD wird das BA ersucht, „im Zusammenhang mit der 100-Jahr-Feier des Rathauses Reinickendorf eine **Lange Nacht des Rathauses** durchzuführen“ (Drs.-Nr.: 1057/XVIII).

Beraten im Haushaltsausschuss (Federführung) sowie Sozialausschuss und dem Ausschuss für Bürgerdienste wird der Antrag des BA „**Übertragung der Einrichtung für wohnungslose alleinstehende Personen in der Kopenhagener Straße 29 an den freien Träger 'Verein für Berliner Stadtmission'**“ (Drs.-Nr.: 1142/XVIII). B.O./F.W.

„Die GSW geht an die Börse – und DIE LINKE stimmt zu?“

Ein Newsletter der LINKEN Berlin zum Börsengang der GSW unter: www.die-linke-berlin.de/politik/positionen/

WiR dokumentiert

Schule und Bundeswehr

Nachgefragt

Einwohnerfrage von **Michael Rohr, Mitglied des Bezirksvorstandes der LINKEN Reinickendorf**, in der 40. Sitzung der BVV zum Beschluss der BVV vom 10. März 2010:

„Ich gehe sicher nicht fehl in der Annahme, dass sich die Fraktionen der BVV und das Bezirksamt zu dem Neutralitätsgebot der Schule bekennen. Müsste die BVV nicht in Ergänzung ihres Beschlusses deshalb das Bezirksamt ersuchen, darauf hinzuwirken, dass die Schulen des Bezirkes im Falle der Durchführung von Informationsveranstaltungen oder Unterrichtseinheiten mit Jugendoffizieren der Bundeswehr zu Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik, z. B. der in der Bevölkerung stark kritisierten Einsätze der Bundeswehr in Afghanistan, auf Ausgewogenheit achten und auch Referenten von militärkritischen Nichtregierungsorganisationen oder vielleicht der Kirche einladen...?“

Begutachtet

Ein von **Stefan Liebich (MdB, LINKE)** beim wissenschaftlichen Dienst des Bundestages erbetenes Gutachten über die rechtlichen Voraussetzungen von „Bundeswehreinsätzen“ an Schulen:

„Informationen über die Bundeswehr im Schulunterricht sind verfassungsrechtlich grundsätzlich unbedenklich. Je umstrittener in der Öffentlichkeit die Inhalte der Veranstaltung sind, desto eher muss der Schulträger auf die Ausgewogenheit achten. Deckt sich der konkrete Vortrag eines Vertreters der Bundeswehr mit dem Lehrplan, z. B. im Fach Staatskunde, ist der Unterricht anwesenheitspflichtig. Liegt die Thematik des Vortrages außerhalb des Lehrplanes, kann die Schule den Vortrag als freiwillige Veranstaltung anbieten. In jedem Fall gilt für die Schule das Gebot der Neutralität.“ (Quelle: Bundeswehr im Schulunterricht, WD 3 – 091/10, 12.03.2010)

„WiR“ berichtete zu diesem Thema auch in der Ausgabe 04/2010

Mehr Infos zu kommunalen Themen und der BVV unter: www.die-linke-reinickendorf.de/kommunales/

Befreier und Befreite

Als „tausend Jahre“ endlich vorbei waren

In der Nacht vom 21. zum 22. April 1945 wurde Frohnau von sowjetischen Truppen besetzt. Unser Autor Peter Neuhof erinnert sich an jene dramatischen Tage vor 65 Jahren...

Das meine Befreier? Natürlich sind sie es. Aber anders habe ich sie mir schon vorgestellt. Blonde Sibirianer, mit modernstem Kriegsgerät. Stattdessen verdreckte Gestalten mit Panjewagen. Ein ernüchternder Anblick!

Also dann zu Walter H. Wie bekommen starre ich auf zwei Lenin-Bilder an seiner Hausfront in der Königsbacher Zeile. In Walters Haus geht es turbulent zu. Sowjetische Offiziere werden durch die Lenin-Bilder geradezu angezogen. Kommunisten im Ort? Walter holt sein Parteibuch hervor. Das schafft Vertrauen. An der Veranda bringen wir in russischer Sprache ein provisorisches Schild an. Kommunistische Partei Deutschlands, Ortsgruppe Frohnau. Immer mehr Menschen drängen, kommen und gehen, bieten Hilfe an, erwarten Unterstützung, Schutz. Ehemalige Zwangsarbeiter, auf dem nahegelegenen Stolper Feld untergebracht, finden sich ein. Belgier, Holländer.

Der erste Bürgermeister

Dann eine erste Versammlung im Wohnzimmer von Walter. Wir sind etwa 20 Personen. Wer, wenn nicht wir, müssen versuchen, den Ort nicht im Chaos versinken zu lassen. Einen Bürgermeister sollen wir stellen. Der Kommandant ordnet es an. Einer muss das Sagen haben. Wer soll es sein? Auf keinen Fall ein ortsbekannter Kommunist. Der könnte nur auf Ablehnung stoßen. Wie wäre es mit dem Gen. M., sage ich. Der kommt aus Bremen, den kennt hier niemand. Und so wird Hermann Müller erster Bürgermeister im befreiten Berlin.

Menschen drängen sich in Walters Haus, viele Frauen aus der Nachbarschaft. Sie suchen Schutz vor marodierenden Soldaten. Die dringen in die Häuser ein, vergewaltigen Frauen und Mädchen jeglichen Alters. Weinende und verzweifelte Frauen und Familien. Erste Selbstmorde. Über 200 werden es sein. Auch Nazis folgen ihrem Führer. Die Leichen müssen schnellstens unter die Erde. Die ortsansässigen Mitglieder der Nazipartei werden aufgefordert, sich zu melden. Als deren Ortsgruppenleitung sich noch am

21. April Richtung Westen absetzte, ließ sie die Kartei zurück. Also, die da bis zum Ende ihrem Führer treu ergeben waren, holen jetzt die Toten aus den Häusern.

Der Hunger ist groß

Auf der Bahnbrücke liegen tote Pferde. Frohnauer metzeln an ihnen herum. Lebensmittel werden beschlagnahmt und verteilt. In der Garage von Dr. Blos sollen Mehl und Zucker lagern, sackweise. Wir öffnen die Säcke und finden tatsächlich viele Zentner. Mit Walters klapprigen Tempo-Dreirad - ich hatte mit weißer Farbe einen großen Sowjetstern angemalt - holen wir den kostbaren Fund ab. Der Schwager von Willi W., - gelernter Bäcker - backt im benachbarten Glienicke das erste Friedensbrot.

In der Stadt wird immer noch gekämpft. Das ist unüberhörbar. Wo aber ist die Frontlinie? Wir besitzen keinerlei Informationen. Nachts geht noch immer die Angst um. Dann heißt es, im Wald halte sich der Wehrwolf auf.

Der 1. Mai 1945

Ein Feiertag? Der Kommandant ordnet ihn an. Und Frohnau flaggt rot! Die größten Fahnen hängen bei den Nazis. Die haben einfach ihr Emblem herausgetrennt. Mit Alfred W. klettere ich auf den Bahnhofsturm. Wir hissen hoch oben eine Rote Fahne, auch ohne Befehl. In der Bürgermeisterei stoßen wir mit einem Glas Sekt auf diesen Tag an. Dazu gibt es Brot und Pferdeschmalz.

Das Wasserwerk in Stolpe Süd ist intakt geblieben. Bis zum 22. April versorgte es auch Frohnau. Am Tage halten sich Wasserwerker im Werk auf. Aber nachts? Also machen wir uns auf den Weg, drei Mann sind wir, bewachen für einige Tage und Nächte das Wasserwerk. Die warmen Mainächte und erst recht die Tage wirken bereits so friedlich. Doch dann schrecken wir hoch. Um uns herum eine wilde Schießerei. Also doch der Wehrwolf und die Antwort der Russen? Was sollen wir tun? Uns verkriechen? Wohin? Nach einiger Zeit kehrt wieder Ruhe ein.

Am nächsten Morgen - es ist wieder ein wunderschöner Mai-morgen - erfahren wir:

Der Krieg ist aus.



Peter Neuhof, Jg. 1925, wuchs in einer jüdisch-kommunistischen Familie auf. Sein Vater wurde von den Faschisten im KZ Sachsenhausen ermordet, seine Mutter überlebte das KZ Ravensbrück.

Für Peter Neuhof wurde der 22. April 1945 in Frohnau der Tag der Befreiung. Seine Autobiografie „Als die Braunen kamen. Eine Berliner jüdische Familie im Widerstand“ erschien 2006.

Peter Neuhof bei einer Lesung aus seiner Autobiographie

Foto: Dietrich Mühlberg

Der vollständige Text von Peter Neuhof unter www.die-linke-reinickendorf.de/wir

Gedenktafel am Zeltinger Platz

„Jüdische Nachbarn 1933 - 1945 - verfolgt - vertrieben - ermordet - vergessen?“

Am 8. November 2000 wurde die Gedenktafel zur Erinnerung an jüdische Nachbarn in Frohnau auf dem Vorplatz der Johanneskirche am Zeltinger Platz enthüllt.

Erwähnt wird u. a. auch der Vater unseres Autors, Karl Neuhof.

Frohnau 100 Jahr alt

Offiziell eingeweiht wurde die Gartenstadt am 7. Mai 1910

Foto: Marion Lubina



Warum DIE LINKE?

Weil sie sehr gute Politik macht und darüber auch diskutiert. Man kann offen reden und seine Meinung sagen. Man redet miteinander, und es wird gegenseitig zugehört. Auch Kritik darf geübt werden - ist sogar erwünscht. Nicht zuletzt: DIE LINKE ist jugendfreundlich.

Mein persönliches Thema sind die Neonazis. Darum bin ich beim „Runden Tisch gegen Rechts“ in Reinickendorf. Ich möchte, dass die Nazis uns so leben lassen wie wir sind.

Ich engagiere mich dafür, dass die Neonazis in unserem Land nicht noch mehr und stärker werden. Ich setze mich dafür ein, dass Deutschland ein ge-

rechtes Land wird - ohne Hass, ohne Gewalt. Wer braucht denn Menschen, die nur gewalttätig sind? Ich meine, Deutschland braucht keine Nazis, auch kein anderes Land.

Kann es nicht auch am 1. Mai und dem Rest des Jahres gerecht und friedlich zugehen? In Europa und auf der Welt? Ich möchte nicht, dass Menschen Steine und Glasflaschen werfen nur weil sie aggressiv sind. Muss das sein? Ich sage: Nein.

Ich hoffe, wir werden noch mehr beim Runden Tisch und mehr junge Leute, die sich bei der LINKEN engagieren.

Julian Erdal, 16 Jahre jung



Mehr Beiträge zur Rubrik „Warum DIE LINKE?“ unter www.die-linke-reinickendorf.de/partei/warum_die_linke/

Gedenktafel Kolonie „Am Waldessaum“

Foto: privat

KGa „Am Waldessaum“, Parzelle 107

Zurückgesetzt im Garten, hängt an der Hauswand eine Gedenktafel (s. Foto). Hans und Hilde Coppi wurden als Mitglieder der sog. „Roten Kapelle“ in Plötzensee umgebracht. Ihr Sohn, Hans Coppi, hat seine Eltern nie kennen gelernt. Nach dem Krieg hat er dort in der Laubenkolonie bei

Hans Coppi ist heute Vorsitzender des Verbandes der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) Berlin. Mitte April besuchte er die Parzelle an der Seidelstraße, traf sich mit Bekannten von damals.

Gemeinsam mit dem Sprecher der Reinickendorfer VVN-BdA, Karl-Heinz Joseph, hatte er zuvor bei Bürgermeister Frank Balzer im Rathaus reingeschaut und sich erkundigt, ob es Pläne im Bezirksamt gebe, so wie einst nach 1945, seine Eltern im öffentlichen Raum in Reinickendorf zu würdigen.

Die VVN-BdA in Reinickendorf beabsichtigt, für Hans und Hilde Coppi Stolpersteine verlegen zu lassen.

DIE LINKE Reinickendorf wird sie hierbei unterstützen. *K.G.*



seinen Großeltern gelebt. „Jedes Jahr kamen am Gedenktag für die Opfer des Faschismus viele Leute, legten Blumen vor das Haus und schauten mich etwas traurig an“, erinnerte er sich jüngst.

Am Rande Asymetrisches Völkerrecht

Ein Krieg im Sinne des Völkerrechts ist ein bewaffneter Konflikt zwischen Staaten - und bedarf einer formellen Kriegserklärung.

Das versteht jeder. Nein, falsch, heutzutage *soll* das jeder so verstehen. Ein feiner aber wichtiger Unterschied, denn: „Krieg ist ein unter Einsatz erheblicher Mittel mit Waffen und Gewalt ausgetragener Konflikt, an dem mehrere planmäßig vorgehende Kollektive beteiligt sind ... Kriegsformen sind vielfältig und nicht unbedingt an Staaten oder Staatssysteme gebunden.“ So definiert Wikipedia einen Krieg.

Klingt anders, oder? Ist es auch. Nun kann im Deutschen Bundestag offenbar jede(r) Abgeordnete nach Belieben seine Definition aus-suchen. Jedenfalls wenn sie/er vor einer erneuten Abstimmung über die Einsatzverlängerung der Bundeswehr in Afghanistan sein Gewissen befragt, dem er/sie natürlich ausschließlich verantwortlich ist.

Alle Welt redet zwar, wenn es um Bewilligung von Kriegsmitteln geht, von „asymetrischer Kriegführung“, also von nicht-zwischenstaatlichen Konflikten - zumindest in Afghanistan. Wenn es aber um den Einsatz von Soldaten dort geht, rechtfertigt man sich mit dem Hinweis auf das Völkerrecht. Schizophren?

Könnte sein. Aber, wenn Sigmar Gabriel die Bundeskanzlerin nun auffordert, von Krieg zu reden - ggf. sie halte den Afghanistan-Einsatz dafür - dann doch wohl auch mit der Hoffnung, sie möge ihn, die SPD (die Grünen gleicht mit) aus der Verantwortung des eigenen Denkens befreien.: „Dann würde mit Sicherheit die Abstimmung anders verlaufen.“

Es ist schon ein erbärmliches Dilemma, in das sich SPD und Grüne da geritten haben... Die Hoffnung stirbt zuletzt. *F. Reinecke*

Impressum
Herausgeber:
Landesvorstand
Berlin der Partei
DIE LINKE,
V.i.S.d.P.:
Yusuf Dogan

Wir in Reinickendorf
wird vom
Bezirksverband
finanziert.

Spenden
sind ausdrücklich
erwünscht:
DIE LINKE,
Reinickendorf,
Berliner Bank,
BLZ: 100 200 00,
Kontonummer:
4384 816812.

Hier finden Sie uns:



Roter Laden

Schloßstraße 22
13507 Berlin-Tegel
Öffnungszeiten:
Mo - Do 14.00 bis 18.00 Uhr
Di u. Do 11.00 bis 13.00Uhr
Tel.: 4373 2630
Fax: 4373 2632
e-mail:
redaktion@die-linke-reinickendorf.de

Termine

Am **25. Mai, ab 11 Uhr** **„Sozialbrunch** der LINKEN Reinickendorf im Roten Laden. Kinder sind herzlich willkommen.

Am **27. Mai, 19 Uhr, Tegeler Dialoge zur Demokratie.**

Karlen Vesper, Geschichtsjournalistin des ND liest aus ihrem Buch: „Du musst leben!“ Kinder des Krieges. Kinder des Holocaust.